

Dr. Julia Helmke
Haus kirchlicher Dienste
Arbeitsfeld Kunst & Kultur
Februar 2009

Biblische Perspektiven auf Essen und Trinken und das gemeinsame Mahl

„Siehe, ich will Euch Brot vom Himmel regnen lassen“ (2. Mose 16,4)

„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist (Psalm 34,9)

„Als dass die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ (nach Lukas 7,34)

„Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst“ (Offenbarung 21,6)

Geschichten und Bilder vom Essen und Trinken, von gemeinsamen Mahlzeiten durchziehen die gesamte Bibel, von der Schöpfungsgeschichte bis zur Johannesapokalypse. Durchaus lustvoll wird von den verschiedensten Gastmählern erzählt.

Im Alten wie im Neuen Testament dient Essen weitaus mehr als nur einer Nahrungsaufnahme um des Überlebens willen. Das „heilige Abendmahl“ ist eines der zentralen Rituale und neben der Predigt Mittelpunkt vieler Gottesdienste, im protestantischen Glauben eines der beiden Sakramente (Geheimnisse) des Glaubens.

Fröhliches Kochen und Speisen wird zugleich nur bedingt mit der christlichen Religion assoziiert, eher eine gewisse Leibfeindlichkeit und Askese, von der sich die moderne Gesellschaft zu befreien suchte.

Essen und Trinken ist nicht nur wichtig, sondern lebensnotwendig in der Bibel, die immer wieder selbst als „Brot des Lebens“ bezeichnet worden ist. Gott ist der Schöpfer des Lebens, er schafft und stellt alles bereit, was Menschen zum Leben benötigen. Zu essen und zu trinken bedeutet in dieser Perspektive stets auch eine Begegnung mit Gott. Das Mahl ist eine Handlung, die Gemeinschaft ausdrückt und schafft - die Gemeinschaft zwischen Menschen und die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch.

Gemeinschaftsmahl und Mahlgemeinschaft

Im zweiten Buch Mose, kurz nach der Gabe der 10 Gebote am Sinai, steigen die 70 Ältesten von Israel hinauf auf den Berg und feiern im Angesicht Gottes ein Gemeinschaftsmahl. Gott selbst lädt ein. Ein Mahl des Angesehen und Angenommen-Seins, ein Friedens-Mahl.

Wenige Jahrhunderte später, im 8.Jh. v. Chr., einer düsteren von Vertreibung und Exil geprägten Zeit, nimmt der Prophet Jesaja das Bild einer Mahlgemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wieder auf. Diesmal steht sie nicht nur einer exklusiven Anzahl von Gläubigen oder dem ausgewählten Volk zu, sondern wird ausgeweitet auf alle Völker. Ein „fettes Mahl“ ist das, eine utopische Vision des Miteinanders und des Vertrauens unterschiedlichster Menschen zueinander. Ein Mahl, das körperlich nährt und auch seelisch („und Gott der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen“, Jes, 25,8).

Die Einladung zu Gottes Fest, die im Miteinander-Essen aufscheinen kann, findet sich im Neuen Testament in allen Evangelien wieder. Jesus vergleicht das Reich Gottes mit einem Festmahl, zu dem er einlädt und es an den Menschen liegt, ob sie die Einladung annehmen oder nicht.

Wer wird zum Essen eingeladen?

An nicht wenigen Stellen in den Berichten zu Jesu Leben und Wirken ist zu lesen, wie er mit einer großen Anzahl von Menschen zusammen aß und trank und sich damit durchaus auch Kritik einhandelte. Ein Gemeinschaftsmahl zu zelebrieren war für ihn ein Zeichen von Gottes Gegenwart. *Gott*, so lehrte er, ist Ursprung und Ziel. Es gilt jedoch nicht nur von der Vergangenheit zu zehren und die Zukunft zu erwarten, sondern auch im Hier und Jetzt zu

leben. Die Umkehr zu Gott, das Halten seiner Gebote, soll nicht aus Angst vor dem Gericht geschehen, sondern aus Freude.

Bewusst setzte er sich zugleich an die Tische derer, mit denen ‚man‘ sonst keinen Umgang pflegte, ließ sich einladen von „Zöllnern und Sündern“, Finanzverbrechern und Prostituierten. Die Würde des Menschen gilt für ihn unabhängig von den jeweiligen Taten und: wer will urteilen, wer kann sich erheben über andere und wer traut wem eine Veränderung zu?

Miteinander zu essen und zu trinken bedeutet für Jesus zugleich: Miteinander zu teilen, damit für alle genug vorhanden ist. Eine Vision, die sich erhalten hat und gelebt wird in einer evangelischen Aktion wie „Brot für die Welt“, die vor fünfzig Jahren begann sich der himmelschreienden Ungerechtigkeit in der Einen Welt mit ihren Mitteln entgegenzusetzen, denn „wir sind ein Gast auf Erden“.

Miteinander an einem Tisch zu sitzen hatte und hat so eine ästhetische als auch ethische Komponente und Wirkkraft.

Erinnerung und Vergebung, Dank und Stärkung

Das „letzte Abendmahl“, das gemeinschaftliche Essen Jesu im Kreis seiner Jünger kurz vor seiner Kreuzigung und Ermordung, hat in der Folge die stärkste theologische Reflexion erfahren. In den überlieferten Worten, die heute noch bei jeder gottesdienstlichen Abendmahlsfeier gesprochen werden, erinnert Jesus an den Bund, den Gott einst mit seinem Volk zur Befreiung aus der Knechtschaft geschlossen hat und der im jüdischen Passa-mahl stets vergegenwärtigt wird. Sein Leben und Wirken deutet er radikal als „neuen Bund“, der für alle Menschen gilt.

Ein Bund, der das Leiden mit einschließt und durch den Tod hindurch zur Auferstehung führt. Ein Gemeinschaftsmahl von höchster Symbolkraft, das die christliche Mahlgemeinschaft ganz praktisch im Zentrum des Glaubens-Lebens konstituierte. Das seitdem so genannte „Abendmahl“ ist zugleich einer der ‚hot spots‘ der gesamten Religions-, Kultur- und Kirchengeschichte geworden. Es zeigt die Sehnsucht nach Gottes Nähe, das bleibende Versprechen der Einladung ebenso wie den mühsamen menschlichen Kampf um die ‚richtige‘ Deutung und Umsetzung, der die Grundfesten der unterschiedlichen Überzeugen (Konfessionen) berührt.

Restauration a.a.O. Jedes Mahl braucht eine Form. Wiederherstellung des Sinnlichen und des Sinnes. Miteinander essen und sich begegnen, ohne den Moment zu zerreden. Gast sein, ein Zusammentreffen von menschlicher Notwendigkeit und subjektiver künstlerischer Gestaltung. Wer lädt ein, was ist, was bleibt – wir sind.

Dr. Julia Helmke

Rast

Gast sein einmal.

Nicht immer sich selbst bewirten

Mit kärglicher Kost

Nicht immer feindlich nach allem fassen.

Einmal sich alles

Geschehen lassen

Und wissen:

Was geschieht, ist gut.

RM Rilke

Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.